

Sportecke

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aussprache darf nie auf Kosten der Bildung vernachlässigt werden. Eine mangelhafte Aussprache wird dem Gehörlosen eine viel zu hohe Anstrengung abverlangen und kann die Integration sehr erschweren. Ein Gehörloser, dessen Aussprache nur schwer verständlich ist, wird wohl als Mitmensch akzeptiert, aber nur selten in ein interessantes Gespräch miteinbezogen.

Für Gehörlose braucht es viel Verständnis

Ein Gehörloser ist ein normaler Mensch genau wie der Hörende. Er kann Fehler machen, die die Hörenden besonders ärgern. Aber er kann auch verstehen, warum die andere Seite Fehler gemacht hat. Es wäre aber sehr unfair, wenn ein Gehörloser eine Dummheit gemacht hat, alle Gehörlosen als dumm zu verkaufen. Wir meinen, dass ein Hörender intelligent genug ist, sich nach einer solchen Dummheit nicht in ein Schneckenhaus zu verkriechen und dann solche Gehörlose im Stich lässt, die immer eine gute Zusammenarbeit gewollt hatten.

Viel Verständnis ist auch dafür notwendig, dass die Gehörlosen lieber untereinander leben. Die täglichen Erlebnisse und Konzentrationen verlangen eine Erholung. Untereinander ist ein Gespräch mühelos. Es ist keine Abkapselung von der hörenden Umwelt, wie es ihnen oft vorgeworfen wird. Es entspricht dem Bedürfnis der Erholung und des Verstandenwerdens. Wenn ein Gehörloser nichts von den Hörenden wissen will, ist es natürlich etwas anderes. Wir wissen, dass wir nichts hören. Damit unterscheiden wir uns ganz klar von den Hörenden. Das stört uns gar nicht. Aber andere Menschen sein als die Hörenden wollen wir gar nicht. Trotzdem müssen wir durch die Eindrücke und Enttäuschungen fühlen, dass wir anders sind. Das Gefühl ist aber bei einzelnen Gehörlosen ganz verschieden stark ausgeprägt. Die Kontaktfreudigen merken es weniger. Manche merken es aber ganz stark. Die Gesellschaft bezeichnet uns eben als andere Menschen. Sie drängt uns dorthin, wo wir uns wohlfühlen und nicht denken müssen, dass wir anders sind. Es ist das Leben untereinander, das Leben unter Gehörlosen. Es kann im Verein, in der Familie oder privat sein.

Die Presse fehlte!

Das Rundgespräch hatte die hörenden Teilnehmer beeindruckt. Wir Gehörlosen sind sicher, dass wir immer auf Verständnisbereitschaft der hörenden Fachleute rechnen können. Das Schwierigste ist aber, es im praktischen Leben

anzuwenden. Es gilt genauso für uns gegenüber den Hörenden. Schwierig ist auch, die Hörenden auf unsere Probleme aufmerksam zu machen. Eine gute Aufklärung erleichtert uns den Umgang mit den Hörenden sehr.

Darum war uns Gehörlosen das Fehlen der Presse am Rundgespräch eine gewisse Enttäuschung. Die Presse war bis heute immer an den Delegiertenversammlungen des Verbandes und den anschliessenden Referaten dabei. Die Zeitung «Bote der Urschweiz» schrieb nach einem ausführlichen Bericht über die Delegiertenversammlung* dazu: «Das

darauffolgende Rundgespräch über Integrationserfahrungen war mehr für Fachkräfte gedacht. Die Presse war dazu nicht eingeladen.» Daraus können wir ersehen, dass die Presse wohl erschienen wäre. Das Nichteinladen der Presse hat eine einmalige Möglichkeit verpasst, direkt von den Gehörlosen über ihre Erfahrungen in der hörenden Umwelt in den Zeitungen berichten zu können.

Felix Urech

Die Redaktionen der Tageszeitungen von Schwyz waren sowohl für den Vormittag wie für den Nachmittag eingeladen. Die Redaktion

Sportecke

Revanche missglückt Fussball-Länderspiel Belgien—Schweiz 5:0 (1:0)

Müller, Ulrich, Oehri, G. Piotton, Habegger (2. Halbzeit Läubli), Geisser (2. Halbzeit Faustinelli), Schmid, J. Piotton, Jassniker, Perrollaz, Galmarini (2. Halbzeit Schreiber).

Auf einem Sportplatz bei Gent, ca. 60 km von Brüssel entfernt, hatten unsere Schweizer Fussballer bei strömendem Regen im Freundschaftsspiel gegen die Heimmannschaft Belgien wieder kein Glück. Obwohl ein Linienrichter fehlte, wurde das Spiel dennoch ausgetragen. In der ersten Halbzeit spielten wir noch gut. Unsere Stürmer Geisser und Schmid hatten kurz vor dem Pausenpfeiff sichere Torchancen. Leider waren die Belgier aber schneller. Mit einem scharfen Flachschuss erzielte Belgien das 1:0 vor der Pause, trotzdem wir immer wieder in der Offensive standen. Wären wir mit einem Unentschieden (1:1) in die Pause gegangen, wäre der Kampfgeist sicher erhalten geblieben. Damit unsere drei Ersatzspieler auch mitspielen konnten, hatte Trainer Berger auswechseln lassen. Auf den noch verletzten Parati mussten wir verzichten. Er war unser Fotograf auf dem Platz. Da unser Torhüter Brunner im Spital liegt, wurde Hp. Müller eingesetzt. Die Angriffe auf sein Tor waren für ihn bei dem starken Regen sehr schwer. Nach 90 Minuten endete das Spiel, ohne dass wir ein Ehrentor erzielen konnten. Dennoch haben sich alle gefreut, im neuen Tenue mitspielen zu können.

In den letzten fünf Länderspielen erlitt unser Nationalteam vier Niederlagen. Einzig in Zofingen reichte es gegen Deutschland zu einem 1:1. In den 5mal 90 Minuten erzielten unsere Rotjacks nur vier Tore. Das macht unsere Fussballfreunde langsam ungeduldig. Aber auch bei den Hörenden kommt das vor.

Werner Gnos

Kommentar von Trainer Berger

Im richtigen Augenblick ist die belgische Mannschaft in Form gekommen. Die Spieler wirkten gegenüber dem Spiel vor ei-

nem Jahr in Genf spritziger und wahrten sich mit einer vorbildlichen, kämpferischen Leistung und einer geschickten taktischen Einstellung die Siegeschancen. Die Schweizer wirkten spielerisch keineswegs unterlegen, zeigten aber im Abschlussbereich (ohne den verletzten Parati) oft arge Schwächen.

Obwohl beide Mannschaften mit nur 2 Sturmspitzen antraten, entwickelte sich in der ersten Halbzeit keine Partie, die sich hauptsächlich nur im Mittelfeld abspielte. Die Belgier wirkten mehrheitlich überlegen, weil alle diese Spieler im Kampf um den Ball entschlossener waren und vor allem technisch besser. Die Schweizer wehrten sich wohl tapfer ihrer Haut und gaben nie auf, das Rad zu ihren Gunsten zu wenden.

In der letzten Viertelstunde existierte nur noch eine Mannschaft, die Schweizer, aber die Tore blieben aus. Mit mehr Spieldisziplin wäre eine Resultatverbesserung ganz bestimmt möglich gewesen.

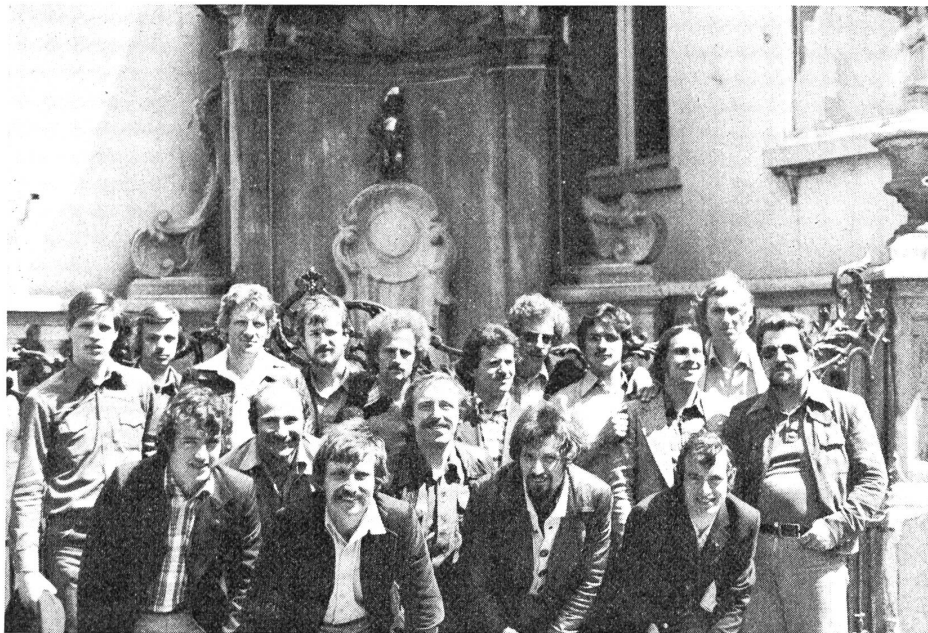
Glück fehlte

Belgien hat es uns nicht leicht gemacht, das Spiel ist für uns unglücklich gelaufen. Ich bin trotz der Niederlage mit meinen Spielern sehr zufrieden, bis zum Schluss haben alle gekämpft, was fehlte, war ein bisschen Glück. Wenn Paul Geisser seine grosse Chance zum 1:1 verwertet hätte, wäre dieses Spiel vermutlich besser verlaufen.

Coach: H. von Arx

Randnotizen

Punkt 7.35 Uhr verliessen wir Zürich Kloten mit der Swissair DC-9-51 und landeten planmässig in Basel-Mulhouse. Während des Zwischenhaltes besichtigten wir das Cockpit. Auf dem angenehmen Flug servierten uns freundliche Hostessen ein reichliches Frühstück. Bei Ankunft auf dem Brüsseler Flughafen regnete es. Von zwei gehörlosen Belgiern wurden wir empfangen und fuhren mit dem Car 1¼ Stunden nach Gent. Am Nachmittag spielte unser Nationalteam ein Freundschaftsspiel



Frohe Gesichter beim «Manneken Pis»

gegen Belgien. Nach dem Match waren wir zu einem gemeinsamen Bankett eingeladen. Gent by Night machte uns viel Spass.

Wie abgemacht sollten wir um 8 Uhr auf den Präsidenten warten, um gemeinsam mit dem Car zur Stadtrundfahrt nach Brüssel zu starten. Vergebens warteten wir bis 9 Uhr. Dann fuhren wir ab. Zu bewundern ist das Atomium von der Weltausstellung 1958. Wir fuhren mit dem Lift hinauf und genossen das Panorama. Dann führte uns der Car zum Nordbahnhof. Von dort kehrte er nach Gent zurück. Wir waren nun ohne Reiseführer. T. Läubli

und J. Piotton kannten die Altstadt. Wir bewunderten das 1480 erbaute Rathaus am Marktplatz. Auch das Wahrzeichen von Brüssel, den Manneken Pis, sahen wir. Einen «Hochzeitstrunk» spendete uns R. Oehri. Vor 3 Wochen hatte er geheiratet. Seine Frau war auch bei uns. Nach dem langen, sonnigen Tag wollten einige früher heimfliegen. Das wurde möglich. Wir konnten um 18 Uhr mit einer Boeing 737 der belgischen Fluggesellschaft Sabena abfliegen. In bester Stimmung genossen wir den schönen Heimflug bei Tag. Frohgemut nahmen wir in Kloten Abschied.

Werner Gnos

Invalidensporttag Magglingen 1977: Wo sind sie geblieben?

Nachdem der SGSV die Teilnahme an den Sommerweltspielen 1977 in Bukarest abgesagt hatte (Gründe siehe letzte GZ-Nummer), wurden die Handballspieler sowie die Tennisspieler in einem Rundschreiben nach Magglingen aufgeboten. Gekommen sind aber nur die Tennisspieler. Die Handballspieler erschienen leider nicht, obwohl sie auf die Dringlichkeit ihrer Teilnahme in Magglingen vom SGSV aufmerksam gemacht worden sind. Nachdem keine kompletten Handballmannschaften aufzutreiben waren, schlug der Organisator von Magglingen vor, doch wenigstens mit einigen gehörlosen Handballern zwecks Demonstration in Magglingen zu erscheinen. Aber auch das fruchtete nichts, und wir wurden regelrecht im Stich gelassen.

Wir fragen uns wirklich, ob wir für Subventionen weiterkämpfen sollen, wenn die Handballer sich derartig passiv verhalten. Man sieht aus diesem negativen Verhalten, dass es ein Grund mehr war, die Delegation für die Sommerspiele in Bukarest zu sperren.

So lange im Verband unter den Obmännern wie auch unter den Spielern keine Ordnung herrscht, so lange sind auch die Voraussetzungen für sportliche Anlässe nicht erfüllt. Wir müssen ganz energisch gegen dieses passive Verhalten und diese Unlust zum Improvisieren oder kurzfristigem Umdisponieren vorgehen. Der SGSV ist keine Geldzapfstelle. Leider haben darunter die einzelnen guten Sportler, die sich in der Stille auf grössere Wettkämpfe vorbereiten, zu leiden und müssen zufolge solcher Vorfälle selbst den grössten Schaden tragen. Als Zentralsekretärin gehe ich mit Herrn Präsident Carlos Michaud einig, wenn er sagt: «Einer für alle — Alle für einen!» Zudem fragt man sich, wozu man sich im SGSV grau arbeitet und dann so im Stich gelassen wird. — Wir werden uns kaum mehr für alle einsetzen und vermehrt um diejenigen Sportler bemüht sein, die dem SGSV entgegenkommen und mitmachen, wenn wichtige sportliche Anlässe vor der Tür stehen. Das sind in erster Linie die Skifahrer und Tennisspieler.

Teilnahme der gehörlosen Tennisspieler am

Invalidensporttag in Magglingen am 17. Juli 1977

Die Tennisspieler waren fast vollzählig und pünktlich in Magglingen erschienen.

Die Freude war gross, als Tennis-Ausbildungschef von Magglingen, Herr Marcel Meier, das Zeichen gab für den Spielbeginn.

Nachdem wir uns mit einem kleinen Imbiss gestärkt hatten, konnten wir mit Spielen beginnen. Das Wetter war leider etwas bedeckt und kühl.

Nachdem wir uns einige Zeit eingespielt hatten, konnten aufgrund der folgenden Teilnehmerliste die nachstehenden Tennis-Schaukämpfe veranstaltet werden:

1. Lotti Spielmann, Martigny
2. Ursula Müller, Martigny
3. Gilles Ephrati, Lausanne
4. Clemens Rinderer, Buochs NW
5. Monique Guenin, Genf
6. Traugott Läubli, Fällanden ZH
7. Ernest Ratzé, Genf
8. Martine Ratzé, Genf
9. Marco Galmarini, Sissach
10. Korina Lochmann, Steinmaur
11. Severino Parati, Steinmaur

Ausgetragene Tennis-Matches:

1. Ephrati—Rinderer 6:2, 6:0
2. Läubli—Galmarini 6:2, 4:6, 6:2
3. Spielmann—Guenin 6:0, 6:1

Schiedsrichter: Müller, Frau Läubli, Ratzé.

Gemischtes Doppel:

Spielmann/Ephrati—Guenin/Rinderer 6:1
Spielmann/Rinderer—Guenin/Ephrati 7:6

Schiedsrichter: Marcel Meier

Lotti Spielmann

Tennistraining

Voraussichtlich am 10./11. September 1977. Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben. Bitte trotzdem bald im Zentralsekretariat anmelden. Leider ist es schwer, Plätze in der deutschen Schweiz zu finden.

Skilager Verbier

vom 25. 12. 1977—2. 1. 1978

Bitte jetzt schon das Datum reservieren. Genauere Informationen folgen in der September-Ausgabe.

Lotti Spielmann

Der Gehörlosen-Sportverein Zürich sucht

Fussballer oder Handballer

zur Aufnahme in das erweiterte Kader. Unsere Zielsetzung: Mehr Spiele in Turnieren und im Schweizer Cup. Aufbau des heute noch viel zu kleinen Handballteams. Anfänger sind freundlich willkommen. Probetraining unter fachkundiger Leitung.

Interessenten melden sich beim
Gehörlosen-Sportverein Zürich, Postfach 281, 8039 Zürich

Gehörlosen-Sportverein Basel

Der Gehörlosen-Sportverein Basel organisiert am 3. September 1977 das Fussballturnier, auch mit Damenfussball, und die Basler Einzel-Kegelmeisterschaft. Für die Basler Einzel-Kegelmeisterschaft haben wir uns schon in der Nummer 12 der GZ vernehmen lassen.

5. Fussballpokalturnier

auf dem Sportplatz «Margelacker» in Muttenz. Spielbeginn ab 09.00 Uhr. Die sechs Fussballmannschaften werden um den Pokal spielen. Es sind schon angemeldet aus dem Ausland: Hildesheim, Bremen und Kassel, alle Deutschland, und für die Schweiz: Basel, Zürich und Titelverteidiger St. Gallen. Dazu kommen noch die Damenfussballerinnen. Auf dem Platz werden für jedermann vergnügliche Veranstaltungen durchgeführt. Den 5. Wanderpreis stiftete Herr H. Schumacher. Er ist der Sohn von unserem Sportchef H. R. Schumacher. Für Verpflegung wird im Platzrestaurant gesorgt. Zuschauer sind herzlich willkommen.

Abendunterhaltung mit Preisverteilung für Fussball und Kegeln im Restaurant «Drei Könige», Kleinhüningeranlage 23, in Basel-Kleinhüningen. Saalöffnung um 19.00 Uhr. Beginn 20.00 Uhr. Schluss 04.00 Uhr. Es gibt eine Tombola. Es wird auch getanzt, verbunden mit anderen Vergnügungen.

Der Gehörlosen-Sportverein Basel heisst Sie herzlich willkommen und wünscht Ihnen viel Vergnügen.

Organisation:
Gehörlosen-Sportverein Basel
Der Präsident: A. Rüttner

Gehörlosen-Sportclub Bern

Schöne Jubiläumsfeier in Bern

Unser Fest zum 30-jährigen Bestehen vom 18. Juni war ein grosser Erfolg. Den Besuchern und Turnierteilnehmern möchten wir nochmals für ihren sportlichen und kameradschaftlichen Beitrag danken.

Nachfolgend die Turnierresultate:

Fussball

Bern—Basel 3:1
Zürich I—St. Gallen 2:1
Zürich II—Tessin 0:3
Bern—St. Gallen 2:0
Basel—Zürich II 0:0
Tessin—Zürich I 1:4
Bern—Zürich II 7:0
St. Gallen—Basel 1:2
St. Gallen—Tessin 0:1
Zürich I—Zürich II 8:0
Tessin—Bern 0:0
Basel—Zürich I 0:2
St. Gallen—Zürich II 2:0
Basel—Tessin 2:0
Bern—Zürich I 0:1

1. Zürich I	10 Punkte	16: 2 Tore
2. Bern	7 Punkte	12: 2 Tore
3. Basel	5 Punkte	5: 6 Tore
4. Tessin	5 Punkte	5: 6 Tore
5. St. Gallen	2 Punkte	4: 7 Tore
6. Zürich II	1 Punkt	0:20 Tore

Damen:

Bern—Basel 0:0
St. Gallen—Zürich 0:0

St. Gallen—Basel 2:0

Zürich—Bern 0:0

Basel—Zürich 0:4

Bern—St. Gallen 1:2

1. St. Gallen	5 Punkte
2. Zürich	4 Punkte
3. Bern	2 Punkte
4. Basel	1 Punkt

Kegeln:

Herren

1. Nützi Thomas, Wolfwil	419 Holz
2. Haldemann Max, Bern	11 x 9 408 Holz

3. von Arx Heinz, Olten	3 x 9 408 Holz
4. Kunz Ernst, Bern	402 Holz
5. Murkowsky Reinhold, Bern	392 Holz
6. Christen Viktor, Rudolfstetten	385 Holz

Damen

1. Glogg Beatrice, Zürich	339 Holz
2. Ferrari Nilla, Tessin	324 Holz
3. Salvato Anna, Tessin	310 Holz
4. Tinti Daniela, Tessin	301 Holz
5. Strappini Anna, Tessin	255 Holz
6. Pedrazzi Carmen, Tessin	219 Holz
7. Zampatti Alfreda, Tessin	214 Holz

Dein Reich komme

«Wenn der Sohn euch frei macht...»

Dieses Wort Jesu redet von der *Freiheit*. Am 1. August, dem Geburtstag der Eidgenossenschaft, sprechen viele von der Freiheit. Das Schweizervolk soll dankbar sein für seine Freiheit. Ja, wir wollen dankbar sein. Dankbar für die *Freiheit von der Lebensangst*. In den kommunistisch regierten Ländern haben sie diese Freiheit nicht. Man ist dort keinen Tag und keine Nacht sicher, ob es an der Haustüre läutet und die Geheimpolizei mit einem Haftbefehl aufmarschiert. Und wir sind bei uns dankbar für die *Freiheit des Wortes*. Der Mensch lebt davon, dass er frei reden darf. Wo das Wort unterdrückt und eingeschränkt wird, da ist es unmenschlich. Bei uns darf jeder in der Zeitung, im Radio und Fernsehen schreiben und schimpfen wie er will. Und wir sind dankbar für die *Freiheit des Glaubens*. Niemand macht bei uns Schwierigkeiten, wenn wir Gott anerkennen. Und jeder hat auch das Recht, ihn so zu verehren, wie er es für richtig findet. Das ist in der Bundesverfassung festgelegt. Es gibt Länder, wo man den Gläubigen Schwierigkeiten macht. Uns nicht. Das ist schön. Wir sind dankbar.

Wir geben zu, dass man uns auch in der Schweiz immer wieder *Freiheit wegnimmt*. Es werden laufend neue Gesetze beschlossen, die uns einengen und einschränken. Doch dieser Freiheitsentzug ist nötig, wenn wir in Frieden miteinander und nebeneinander leben wollen. Wo kämen wir hin, wenn jeder rücksichtslos bauen oder auf der Strasse fahren könnte, wie es ihm passt? In diesem Sinne ist der Freiheitsentzug für uns alle eine Wohltat. Doch wir müssen wachsam bleiben gegenüber einer allzu grossen Vergesetzlichung und einer überbordenden Bürokratie.

Der Drang nach Freiheit ist fest und tief in jedem Menschen. Schon das kleine Kind möchte frei sein vom Dreinreden von Vater und Mutter. Die heranwachsenden Söhne und Töchter wollen frei sein von der *Bevormundung* durch die

Lehrer und Lehrmeister. Die Erwachsenen wollen frei sein in Haus und Wohnung, die Angestellten frei in der Arbeitseinteilung, die Arbeiter frei von einer monotonen Beschäftigung und die Soldaten frei vom militärischen Zwang. Und wir alle wollen frei sein von der *Knechtschaft der Natur*. Mit Riesemaschinen bändigen wir die Kräfte der Erde. Mit gewaltigen Verbauungen stemmen wir uns gegen die Lawinen und das Ueberschwebmen der Flüsse. Mit der Chemie vernichten wir die Bazillen und schützen uns vor Krankheit und Tod. Mit Raketen sausen wir zum Mond und machen uns frei vom Weltbild unserer Vorfahren. Mögen wir es tun. Gott hat uns die Erlaubnis gegeben: «Machet euch die Erde untertan.»

Wir brauchen aber noch andere Freiheiten. Ich möchte nur drei erwähnen. Zuerst die *Freiheit vom Ich*. Von Natur aus sind wir Egoisten. Wir lieben uns am meisten, graben andern das Wasser ab und stehen ihnen vor der Sonne. Gott aber will, dass wir den Nächsten so lieben wie uns selbst. Und wir müssen *frei werden von gefährlichen Bindungen*. Es gibt so viele Dinge, an die man sich binden kann: Sexualität, Alkohol, Nikotin, Drogen, Autos, Motorräder. Das alles kann einem völlig gefangen nehmen. Und wir müssen *frei werden vom Aberglauben*. Wieviele glauben an die «Unglückszahl» 13. Unzählige bauen auf Horoskope, tragen ein Amulett am Halsband und wollen mit allerlei dunklen Künsten Heilung von Krankheit finden. — Die Freiheit vom Ich, der Gebundenheit und dem Aberglauben fliegt uns freilich nicht von selbst in den Schoss. Wir müssen uns um sie bemühen. Es ist aber jemand da, der uns dabei helfen will. Das ist Jesus Christus. Je näher wir bei ihm sind, desto mehr werden wir frei. Und in seiner Nähe sind wir recht frei. «Wenn der Sohn euch frei macht, so seid ihr recht frei» (Joh. 8, 36).

Walter Spengler, Pfr.